Raumplanung ohne Grenzen: auf dem Weg zu einer trinationalen Raumordnung am Oberrhein

Autor(en): **Bächtold, Hans-Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **118 (2000)**

Heft 22

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-79928

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

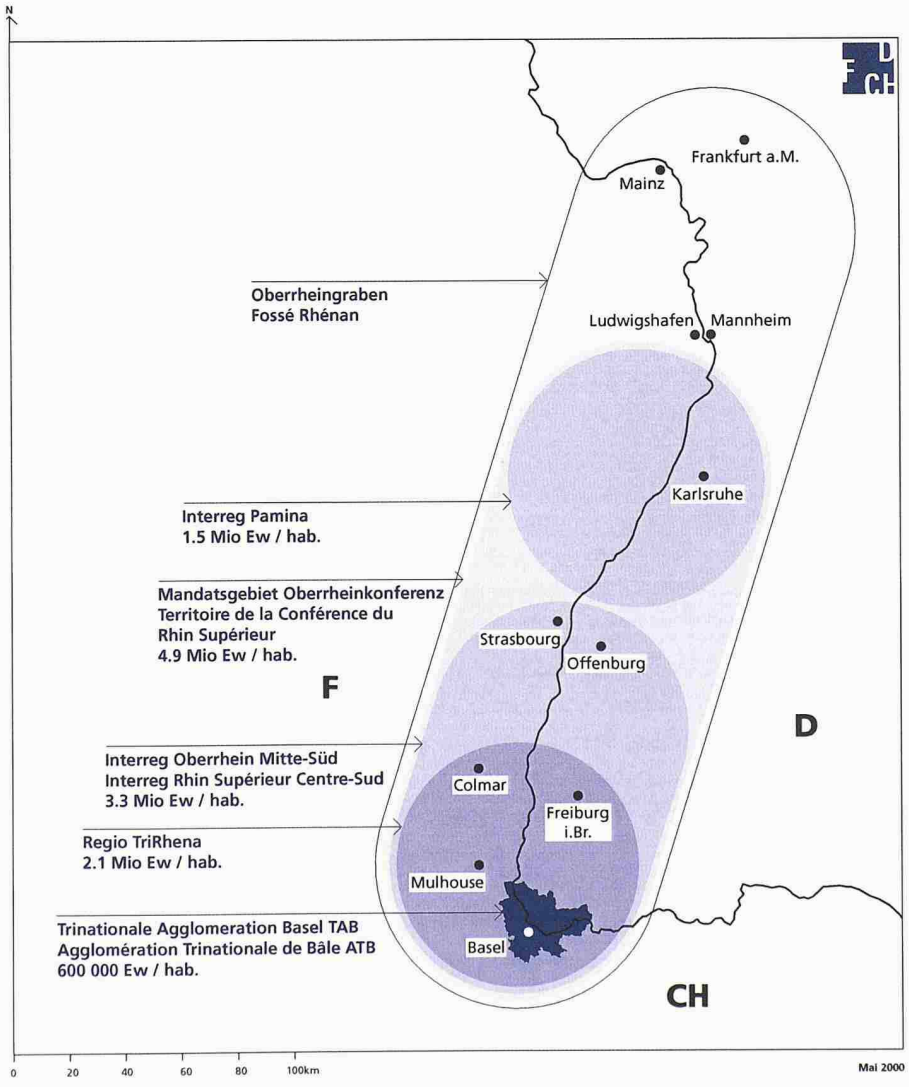
Hans-Georg Bächtold, Liestal

Raumplanung ohne Grenzen

Auf dem Weg zu einer trinationalen Raumordnung am Oberrhein

Raumentwicklung in und für Europa hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die europäische Integration erfordert immer mehr auch eine stärkere Berücksichtigung der räumlichen Voraussetzungen, neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und den Verkehrsnetzen. Der Wettbewerb der Regionen in Europa macht eine intelligente und vor allem gemeinsame Nutzung des Raumes notwendig.

In der länderübergreifenden Nutzung liegt ein noch ungenügend genutztes Potential und eine grosse Chance der grenzüberschreitenden Regionen - auch der Region am Oberrhein. Dieses Gebiet umfasst einen zentralen Raum in Europa, die einzelnen Teilgebiete allerdings sind in ihren Staaten Randgebiete (Bild 2). Eine wesentliche Stärke liegt - aufgrund der geschichtlichen Entwicklung - in seiner Vielfalt und im Zusammentreffen unterschiedlicher Kulturen. Hinderlich für die gemeinsame Entwicklung ist die Vielzahl von staatlichen Ebenen, Gremien und Institutionen. Und es fehlen - trotz früh einsetzender Zusammenarbeit über die Grenzen - gemeinsame und abgestimmte Zielvorstellungen für die Raumentwicklung.

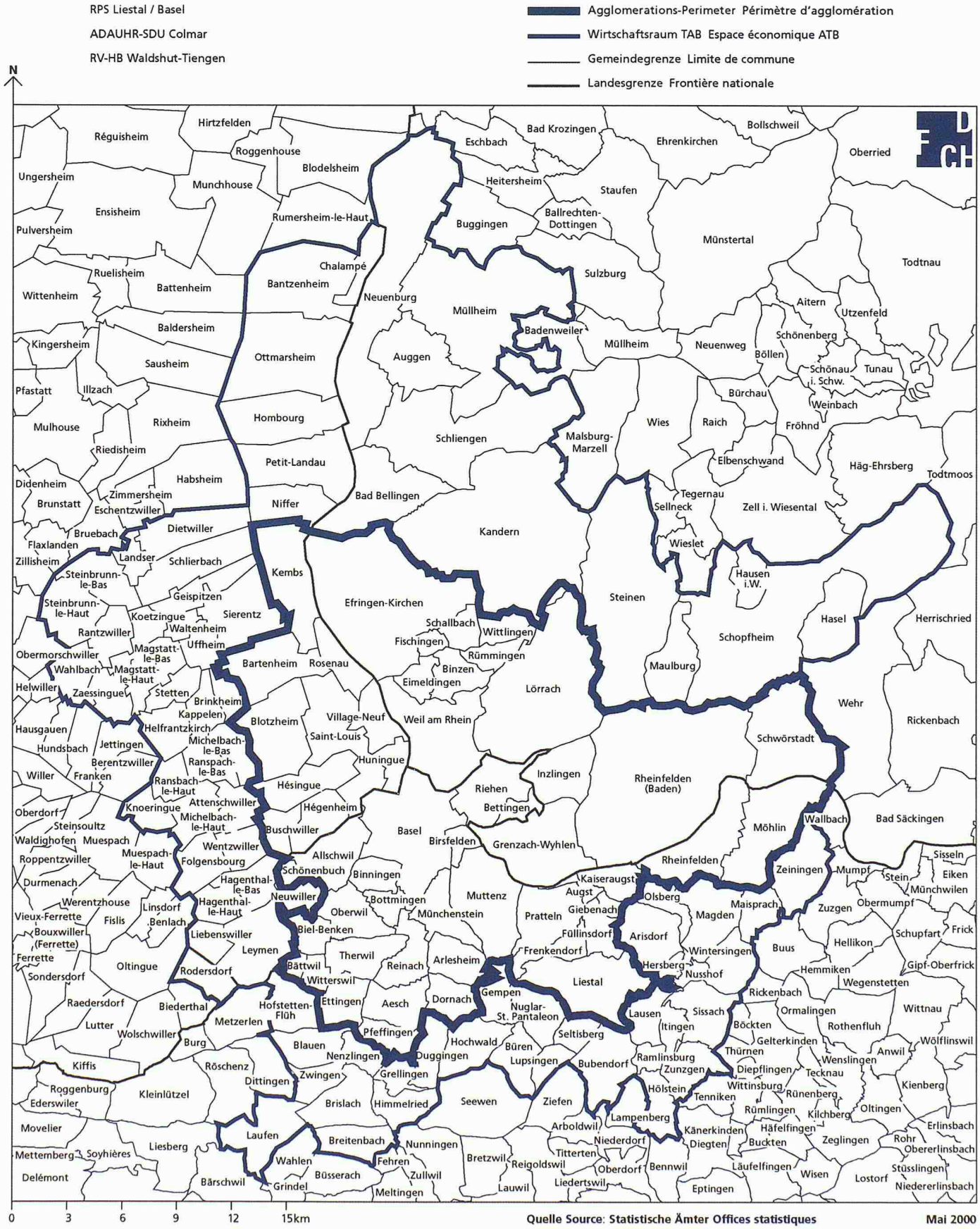


1
Region Oberrhein: die verschiedenen Perimeter der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Frühere Beiträge zur Raumordnung am Oberrhein

Zahlreiche Literaturhinweise belegen eine frühe Zusammenarbeit über die Grenze[1]. Bis 1980 wurden vorwiegend akademische Studien und unilaterale grenzüberschreitende Arbeiten erstellt. In dieser Zeit begannen auch die Planungsarbeiten der Regio Basiliensis in der Agglomeration Basel. Die Zusammenarbeit zwischen den Grenzregionen Südpfalz, Mittlerer Oberrhein und Nordelsass begann in den 50er-Jahren mit kleinen aber wichtigen Aktivitäten. Dabei ist die Bedeutung der frühen Städtepartnerschaften hervorzuheben. Im Teilgebiet Mittlerer Oberrhein konzentrierte sich die Arbeit des Regionalverbandes Mittlerer Oberrhein (RVMO) nach seiner Gründung 1974 vor allem auf Bestandesaufnahmen und Bestandesanalysen. Sie finden 1980 im ersten Regionalplan für die Region ihren Niederschlag. In der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die ab etwa 1970 mit einer gewissen Intensität beginnt, überwiegen ebenfalls zunächst Bestandesaufnahmen. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Gegebenheiten in den einzelnen Teilräumen standen die jeweiligen rechtlichen und administrativen Rahmenbedingungen im Vordergrund des Interesses.

In einer mittleren Phase (1980-1992) erfolgten erste gemeinsame Arbeiten. Es handelte sich vorab um analytische Studien und statistische Grundlagen. Mit Beginn der Zusammenarbeit im Rahmen des Interreg-Programmes folgten ab etwa Mitte der achtziger Jahre Bemühungen um gemeinsame konzeptionelle Ansätze. So entstanden in den Programmräumen «Pamina» und «Oberrhein Mitte-Süd» (Bild 1) grenzüberschreitende Entwicklungskonzeptionen. Sie bildeten die Grundlage für zahlreiche grenzüberschreitende Projekte, die heute im Bereich der Raumordnung, aber auch in anderen Bereichen, gemeinsam durchgeführt werden (Beispiele: Untersuchung des grenzüberschreitenden öffentlichen Privat-Nah-Verkehrs; Erlebnisführer Baden-Elsass-Pfalz). Insbesondere regionale Initiativen zur Intensivierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in der Südpfalz, dem Mittleren Oberrhein und dem Nordelsass führten zur Unterzeichnung einer gemeinsamen Willenser-



2
Trinationale Agglomeration Basel

klärung für eine grenzüberschreitende Entwicklungskonzeption in Wissembourg im Dezember 1988.

Die aktuelle Phase (seit 1992) ist geprägt von der direkten Zusammenarbeit nicht nur von spezialisierten Gremien, sondern auch im Rahmen von gemeinsamen Projekten zwischen «normalen» Ämtern und Behörden. Im Zentrum stehen die Programme Interreg I und II mit ihren zahlreichen Projekten, auch im Bereich der gemeinsamen Raumordnung. In der Trinationalen Agglomeration Basel (TAB) werden verschiedene Grundlagen grenzüberschreitend erarbeitet. Zugleich wurden Projekte für ein städtebauliches Leitbild, im Bereich Natur und Landschaft, im Bereich Verkehr und im Hinblick auf grenzüberschreitende Nutzungen in Auftrag gegeben. In die gleiche Richtung zielen auch die Arbeiten im Pamina-Raum, die im März 1997 auch zur Wiedereröffnung der grenzüberschreitenden Schienenstrecke Winden-Wissembourg führten.

Raumordnerischer Orientierungsrahmen Oberrhein

Ende 1996 erhielt eine Gruppe von vier Planungsbüros[2] von der Oberrheinkonferenz[3] den Auftrag, realistische und konkrete Ansatzpunkte für eine gemeinsame grenzüberschreitende Raumordnungspolitik am Oberrhein aufzuzeigen. Diese Arbeit wurde in enger Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe «Raumordnung» der Oberrheinkonferenz und insbesondere mit einer speziell für dieses Projekt einberufenen Expertengruppe durchgeführt.

Am Anfang standen Fragen: Wie lässt sich der Oberrhein mit räumlichen, wirtschaftlichen, sozialen, umweltbezogenen, städtischen und institutionellen Merkmalen beschreiben? Welche Stellung nimmt der Oberrhein im Vergleich zu anderen grenzüberschreitenden Gebieten oder Regionen in Europa ein? Welches sind seine Stärken und seine Schwächen? Welche Entwicklungstendenzen, welche Risiken und Chancen bestehen? Welche internen und externen Bedingungen «lasten» auf der Entwicklung des Oberrheingebiets oder begünstigen sie? Wie sieht die mögliche und wünschenswerte Zukunft des Oberrheins aus?

Die Positionierung des Oberrheingebietes

Nach den statistischen Daten von Eurostat gehört der Oberrhein zu den privilegierten Regionen Europas und verfügt über wichtige Trümpfe, um sich in den nächsten Jahren auf einem guten Entwicklungsniveau zu halten. Der nebenstehende

Wesentliche Merkmale des heutigen Oberrheingebietes

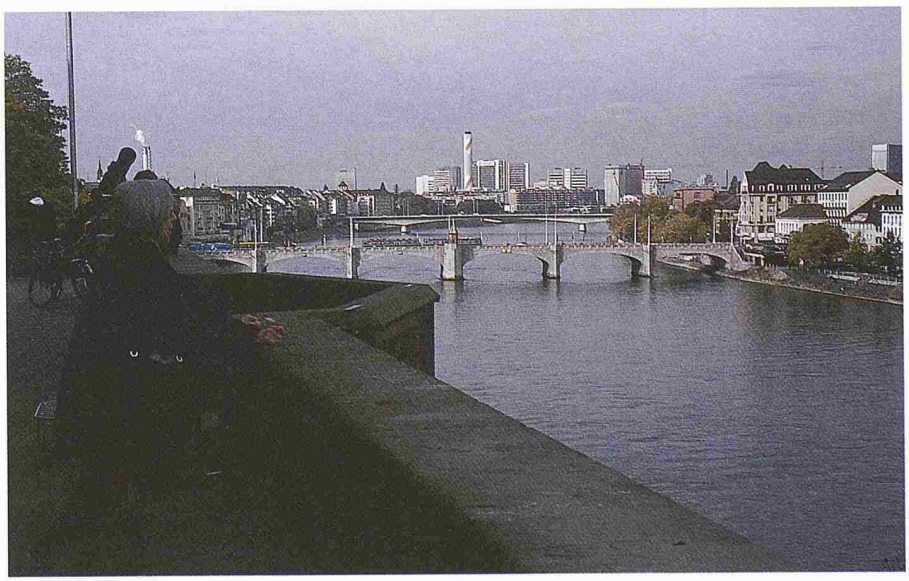
- Ein zentraler Raum in Europa, jedoch am Rande der jeweiligen Staaten: Alle Regionen, aus denen sich das Oberrheingebiet zusammensetzt, sind in ihren Staaten Randgebiete. Jedoch gehört das Oberrheingebiet mit einer der höchsten Bevölkerungsdichte zum dynamischsten Teil des Gemeinschaftsraums.

- Ein Städtenetz ohne Vorherrschaft: Das strukturelle Gefüge der Städte am Oberrhein ist aussergewöhnlich. Besonderes Merkmal dieser dicht besiedelten Region ist die Vernetzung ihrer städtischen Zentren, die nicht durch die Vorherrschaft einer Metropole geprägt ist.

- Ein vielseitiger und dynamischer Raum: Der Oberrhein zieht nicht nur Vorteile aus seiner geologischen und geographischen Einheit, sondern auch aus seiner vielfältigen Beschaffenheit. An erster Stelle kommt die menschliche Vielfalt, da er eine Nahtstelle für kulturelle Begegnungen und Konfrontationen bildet. Dann folgt die wirtschaftliche Vielseitigkeit, da die wirtschaftliche Kraft des Oberrheins, die sich auf den Gesamtraum verteilt, sämtliche Wirtschaftssektoren umfasst, von denen keiner eine zu starke Vormachtstellung einnimmt. Diese Vielfalt wird auch durch die Dynamik der Hochschuleinrichtungen verdeutlicht. Die städtischen Zentren entwickeln eigene «Ausbildungsprofile», die sowohl spezifisch, variiert und komplementär sind und dies in Zusammenarbeit mit wichtigen und hoch qualifizierten Forschungszentren.

- Ein attraktiver, jedoch empfindlicher Raum: Bei der Planung der räumlichen Entwicklung darf nicht vergessen werden, dass es sich auch um einen empfindlichen Raum handelt. Einerseits handelt es sich um einen ökologisch geschlossenen Raum mit den daraus folgenden Konsequenzen für das Klima, die Wasserressourcen, die Vegetation und so weiter. Auf der anderen Seite ist - wie in anderen grossen Ballungsräumen - eine Überalterung der Bevölkerung festzustellen. Dieses Phänomen könnte die Dynamik der städtischen Zentren belasten, die als Zugpferde die Entwicklung des Gesamtraums, auch der ländlichen Gegenden, vorantreiben.

- Eine rasante Entwicklung der Kooperation, die es zu festigen gilt: Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit am Oberrhein ist fortgeschritten und stützt sich auf zahlreiche Strukturen, die sowohl Städte als auch übergeordnete Körperschaften miteinander verbindet. In der Trinationalen Agglomeration Basel ist die Kooperation zwischen den Städten und Gemeinden besonders stark entwickelt, dies gilt für die Verwaltung gemeinschaftlicher Versorgungsstrukturen und auch für die Erarbeitung von Projekten.







Kasten gibt einen Überblick über die wesentlichsten Merkmale. Allerdings ist die zukünftige Entwicklung des Oberrheingebietes im Vergleich zu ähnlichen Regionen weniger gesichert. Zwei entscheidende Tatsachen sind festzuhalten:

1. Natürliche Barrieren grenzen das Gebiet auf drei Seiten ein und behindern einen reibungslosen Verkehr von Personen und Gütern. Es besteht das Risiko, dass die grossen internationalen Verkehrsströme in Richtung Ost-West (Paris-Karlsruhe-München) und Nord-Süd (Hamburg-Frankfurt-Stuttgart-Mailand) den Oberrhein umfahren. Die lückenhafte interne Vernetzung der Infrastrukturen und die Vielfalt der Institutionen verstärken dieses Risiko.

2. Das empfindliche demographische Gleichgewicht und das Nichtvorhandensein einer metropolitanen Konurbation am Oberrhein stellen Hindernisse dar, die zwar überwindbar sind, jedoch seine Entwicklung erschweren.

Im Vergleich mit anderen grenzüberschreitenden Regionen ergeben sich Aktionsfelder, die zu zentralen Elementen und vorrangigen Zielsetzungen einer künftigen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein werden könnten:

- Entwicklung der grenzüberschreitenden regionalen Verkehrsinfrastruktur (vor allem des öffentlichen Verkehrswesens) und Anschluss an die grossen europäischen Verkehrsnetze, um sicher zu gehen, dass die Region vom internationalen Verkehr nicht umgangen wird.
- Stärken der Rolle der Region als Verbindungsraum zwischen zwei tangentialen Entwicklungsachsen (Frankfurt-Stuttgart-Wien sowie Mailand-Zürich-München), wobei es zu verhindern gilt, dass der Oberrhein zu einer reinen Transitzone für Fernverkehr wird, ohne dabei der Region einen Zuwachs an Wertschöpfung zu garantieren.
- Stärken der Vitalität der grossen Zentren und Aufwerten der Zwischenräume durch das Weiterentwickeln der kleinen und mittleren Zentren zu funktionierenden Städtenetzen.
- Aufrechterhalten der Attraktivität des Lebensraums und schonender Umgang mit den empfindlichen Räumen der Region.
- Fördern von Partnerschaften zur funktionalen «Arbeitsteilung» zwischen Zentren zur Vermeidung von Konkurrenz (vor allem ihrer Grosseinrichtungen).
- Austausch und Zusammenarbeit im Wirtschafts- und Bildungsbereich (Ausbildungen mit doppelt respektive dreiseitig anerkannten Diplomen, insbesondere im technologischen und professionellen Bereich).
- Kulturelle und sprachliche Integration (vor allem durch die Einführung einer zweisprachigen und interkulturellen Ausbildung, die sich über die gesamte Schulzeit erstreckt).
- Schaffen der notwendigen institutionellen, finanziellen und juristischen Instrumente zur Durchführung und Entwicklung gemeinsamer Projekte.

Die Ausgangslage zeigt, dass die Zukunft des Oberrheins zum grössten Teil von Faktoren bestimmt wird, die mit der wirtschaftlichen Entwicklung sowohl innerhalb Europas als auch weltweit zusammenhängen. Zu diesen Entwicklungsfaktoren gehören die geographischen Veränderungen in Europa, die Umwelt, die Demographie, soziale Rahmenbedingungen, die Entwicklung der Technologie, die Globalisierung, Veränderungen des Produktionsapparats und die institutionellen Rahmenbedingungen.

Da diese wirtschaftlichen, sozialen und politischen Veränderungen nicht wesentlich beeinflusst werden können, muss sich die Raumplanung am Oberrhein darauf einstellen und im Entwicklungs-







Linke Seite: Der Rhein in Basel mit Blick auf die Industrie (oben). Der Rheinhafen bei Basel (unten links). Das Dreiländereck (unten rechts) (Bilder: Werner Jauslin)

Rechte Seite: Bahnhöfe im Dreiland: St. Louis (oben links), Lörrach (oben rechts), Badischer Bahnhof in Basel (unten) (Bilder: Werner Jauslin)

konzept berücksichtigen, um die besten lokalen Voraussetzungen gegenüber diesen Veränderungen zu schaffen.

Sechs strategische Schwerpunkte für den Orientierungsrahmen

Die Leitlinien für die Raumentwicklung entsprechen dem Wunsch, dass sich der Oberrhein als grenzüberschreitender Raum zur Gewährleistung der Kohärenz der Raumordnungs- und Raumentwicklungspolitik darstellt[4].

Raum mit Scharnierfunktion

Die Scharnierfunktion des Oberrheins in den Bereichen Verkehr und Wirtschaft sollte gefestigt und auf andere Felder (wie Kultur, Sprache und Bildung) ausgedehnt werden. Mögliche konkrete Massnahmen: Rheinübergreifende «Jointventures», ein regionaler, zweisprachiger Veranstaltungskalender, und anderes mehr.

Dezentrale Dreiländer-Metropole

Stärkung und Ausbau des im Ansatz schon vorhandenen, historisch entwickelten Städtenetzes nach dem Prinzip der «dezentralen Konzentration» durch Kooperation und Komplementarität der Oberzentren im Hinblick auf eine erhöhte Ausstrahlungskraft und Konkurrenzfähigkeit (funktionale Schwerpunktbildung im Rahmen eines Städtenetzes) und durch den Ausbau grenzüberschreitender Verbindungen (neue «Brückenschläge» über den Rhein hinweg, neue rheinüberschreitende Querverbindungen).

Städtenetz inmitten einer Gartenlandschaft

Um die grosse Qualität der Landschaften im Oberrheingebiet zu schützen und besser zur Geltung zu bringen, ist es notwendig, die unterschiedlich geprägten oberrheinischen Raumkategorien in ihrer spezifischen Form zu erhalten und einer grossmassstäblichen Vereinheitlichung entgegenzuwirken. Der Rhein als gemeinsames Raum-, Natur- und Landschaftselement bildet das Rückgrat eines «metropolitanen, regionalen Parks» mit zahlreichen Quervernetzungen (Bild 3).

Massnahmen: Verstärkt Anpassung der Stadt- und Dorfentwicklung an die spezifischen Gegebenheiten des Landschaftsbildes und die Schaffung neuer «Überquerungsmöglichkeiten» des Flusses (für den nichtmotorisierten Verkehr) mit Fähren oder Fussgängerbrücken.

Integriertes Wirtschaftsprojekt

Inhalt dieses Schwerpunktes ist die Erstellung eines wirtschaftlichen Gesamtkonzepts unter dem Motto «Technology Valley» mit dem Ziel der Förderung der heute und in der Zukunft führenden Industriebranchen, mit der Definition einer koordinierten Marketing- und Angebotspolitik betreffend der Standorte, besonders auch für strategisch wichtige Funktionen, mit der Stärkung der Beziehungen zum Bildungswesen und zur Forschung, um ein Zusammenwirken mit dem Industriegefüge zu fördern. Dem Fremdenverkehr soll als Pfeiler eines gemeinschaftlichen Entwicklungsprozesses eine zentralere Rolle zukommen.

Innerhalb einer Stunde

Ziel dieser Leitlinie ist eine ausgewogene und umweltfreundliche Verkehrspolitik mit einer günstigen Verkehrsverteilung auf die verschiedenen Transportmittel und mit einer guten Vernetzung der Infrastrukturen.

Prinzip für die Umsetzung: Regionale Einrichtungen sollen innerhalb einer Stunde und städtische Einrichtungen in einer halben Stunde erreichbar sein.

Massnahmen: Koordination der Fahrpläne und Tarifgestaltung im öffentlichen Verkehr und Verbesserung der grenzüberschreitenden Strassenverbindungen.

Allgemeine grenzüberschreitende Praxis

Zur Verwirklichung dieses strategischen Schwerpunkts tragen folgende zentrale Ideen bei:

1. Grenzüberschreitende Vernetzung von Institutionen und Gremien, die aufgrund ihrer Zuständigkeitsbereiche direkten Einfluss auf die Raumordnung haben (Verkehr, Planung, Wirtschaft, Fremdenverkehr und anderes)

2. In diesem Rahmen könnte eine Institutionalisierung die Kooperation stärken (zum Beispiel ein grenzüberschreitendes Planungsinstitut, ein Verband zur Verkehrsplanung am Oberrhein, eine übergeordnete Stelle für Forschung und Technologie, ein Oberster Rat für Umweltschutz und Risiken ...).

Fazit: Die wichtigste Arbeit liegt noch vor uns ...

Zahlreiche Unterlagen belegen eine frühe Zusammenarbeit über die Grenze. Mit den aktuellen Studien zur Erstellung eines gemeinsamen raumordnerischen Orientierungsrahmens im Auftrag der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz ist die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der räumlichen Planung einen wichtigen Schritt weitergekommen. Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten sind erkannt. Mit dem Entwickeln von konkreten Massnahmen muss nun die Umsetzung erfolgen. Die Oberrheinkonferenz, die den Auftrag zu dieser Studie erteilte, möchte die Ergebnisse auf der politischen Ebene umsetzen. Dafür spricht die Behandlung dieses Themas während des Dreiländer-Kongresses 1999[5].

Das Gutachten «Orientierungsrahmen» beinhaltet keine Verbindlichkeiten. Es kommt daher darauf an, die Aussagen ausreichend konkret und politisch konsensfähig zu machen, damit sie auf den verschiedenen Handlungsebenen im Rahmen der jeweiligen Zuständigkeiten in verbindliche Planungen und Massnahmen umgesetzt werden können. Die Mobilisierung aller Akteure für dieses Projekt in Form von aktiven und dauerhaften Partnerschaften ist eine zentrale Herausforderung für das Oberrheingebiet in den nächsten Jahren.

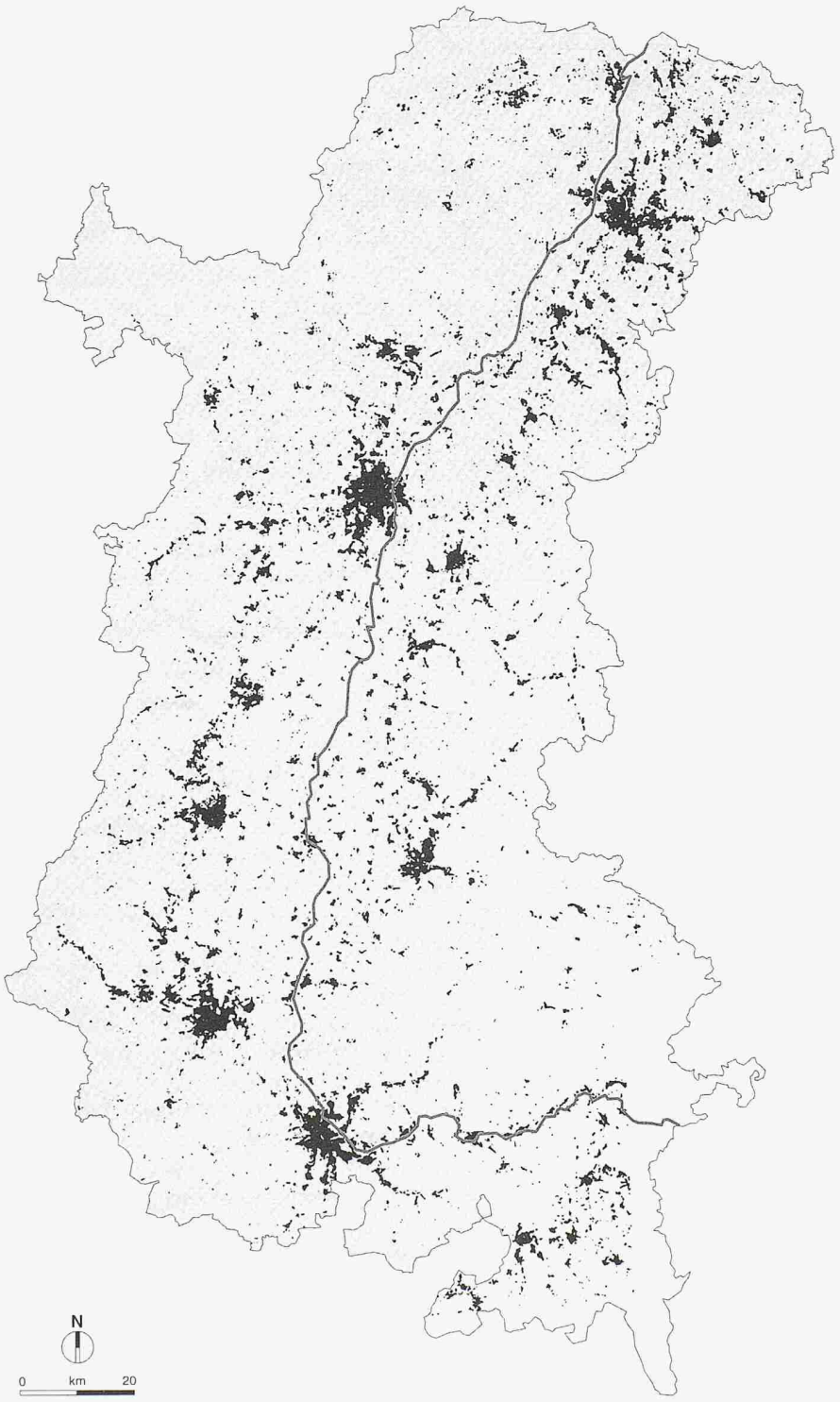
Von grosser Bedeutung ist auch, allen Akteuren (aus dem öffentlichen und privaten Bereich) des Oberrheins den Zugang zu Informationen zu erleichtern, damit sie zu den verschiedenen Vorschlägen Stellung nehmen können. Betroffen sind dabei die Vertreter aller für Städtebau und Raumordnung zuständigen Gebietskörperschaften, die Planungsstellen, die wirtschaftlichen und sozialen Ausschüsse (usw.) bis hin zum einfachen Bürger.

Die Leitlinien wurden zu Beginn dieses Jahres in die Vernehmlassung bei den Gemeinden, Fachstellen und Institutionen geschickt. Es zeigt sich, dass die sechs Leitlinien überwiegend Zustimmung erfahren. Deutlichste Zustimmung findet die Leitlinie «Ein Städtenetz in einer Gartenlandschaft». Wenige Eingaben lehnen einzelne Leitlinien ab. Die Haltung zum integrierten Wirtschaftsprojekt erscheint am differenziertesten. Als sehr kritisch wird die Schaffung neuer Institutionen be-

Dank

Wesentliche Bestandteile dieses Artikels sind im Rahmen der Vorbereitung des Beitrages der Arbeitsgruppe «Gemeinsame Raumordnung am Oberrhein» für den 7. Dreiländerkongress in Neustadt an der Weinstrasse am 26. 11. 1999 zum Thema «Raumordnung am Oberrhein - Perspektiven ohne Grenzen» erarbeitet worden. Besonderen Dank geht an:

Prof. Dr. Rita Schneider-Sliwa, Geographisches Institut der Universität Basel, 4056 Basel; *Colette Koenig*, Adeus, F-67 000 Strasbourg; *Prof. Hans Wirz*, Leiter der Regionalplanungsstelle beider Basel, Amt für Raumplanung, 4410 Liestal



3
Siedlungsstruktur am Oberrhein (Bild: Planungsbüro Prof. Martin Eisele/Adauhr/Adaus)

urteilt. Für die Fertigstellung des Orientierungsrahmens und die Umsetzung zeichnet sich aus schweizerischer Sicht ein Vorschlag ab. Grundsätzlich sind Problemstellungen anzugehen, die nur grenzüberschreitend adäquat lösbar sind. Betroffene Bereiche sind dabei in erster Linie der öffentliche und private Fernverkehr, gemeinsamer Ausbau und Betrieb der Infrastrukturanlagen vor allem im Verkehr, grenzüberschreitende Entwicklung der Landschaft, Lufthygiene, Grundwasser- und Hochwasserschutz. Die Richtung ist bestimmt - die Umsetzung als wichtigste Arbeit liegt noch vor uns.

Adresse des Verfassers:
Hans-Georg Bächtold, dipl. Ing. ETH, Raumplaner ETH/NDS, Leiter des Amtes für Raumplanung des Kantons Basel-Landschaft in Liestal; Mitglied der begleitenden Expertengruppe für die Erstellung des raumordnerischen Orientierungsrahmens für das Oberrheingebiet und Leiter der Expertengruppe für das Erstellen gemeinsamer Kartengrundlagen und das Aufbauen einer grenzüberschreitenden Raumbeobachtung für das Oberrheingebiet

Anmerkungen

[1]Schweizer Beiträge:

Regionalplanungsstelle beider Basel (Hrsg.): Generelles Landschaftskonzept Nordwestschweiz. Liestal 1978

Herzog J., de Meuron P. & *Zaugg R.*: Basel, ein trinationales Konglomerat. Eine städtebauliche Studie (in Auftrag des Gewerbeverbandes Basel-Stadt), Basel 1991

Wronsky D.: Die Dreiländer-Agglomeration Basel - mehr als die Summe ihrer Teile? Ansätze zu Perspektiven von Siedlung und Verkehr. In: Regio Basiliensis 35/1, 1994, S. 43-52

Lezzi M.: Grenzregionen: Aussenschweiz und Innereuropa. In: Geographica Helvetica Nr. 2, 1996, S. 101-104

Regionalplanungsstelle beider Basel (Hrsg.): Was planen die Nachbarn? Eine Übersicht zu den vorhandenen raumrelevanten Zielen, Konzepten und Prognosen in der Dreiländer-Region/Quel Aménagement du territoire chez nos voisins? Une vue d'ensemble des objectifs, des concepts et des perspectives relatifs à l'aménagement du territoire dans la région des trois frontières. Liestal 1997

Regionalplanungsstelle beider Basel (Hrsg.): Projektsammlung Trinationale Agglomeration Basel (TAB). Liestal 1998

Füeg, R.: Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz 1997/98. In: Schriften der Regio 7.20, 1999

[2]«Adeus» in Strassburg, «ADAUHR» in Colmar, Planungsbüro Prof. Martin Einsele - Stadt- und Regionalplaner in Karlsruhe und «Gresco-Conseils» in Lausanne

[3]Die deutsch-französisch-schweizerische Oberrheinkonferenz tagt seit 1991 in diesem Sommer zum zwanzigstenmal. Jede der drei nationalen Delegationen setzt sich aus 25 Vertretern zusammen. Die Oberrheinkonferenz befasst sich mit Angelegenheiten von regionaler Bedeutung und grenzüberschreitendem Interesse. Als Informations- und Abstimmungsgremium der Exekutive für den Grenzraum hat sie das Recht, von sich aus Probleme aufzugreifen, kann aber auch von der Regierungskommission mit der Unterbreitung von Vorschlägen und dem Entwerfen von Übereinkünften beauftragt werden. Die Oberrheinkonferenz begleitet die Tätigkeit der von ihr eingesetzten Arbeitsgruppen und Expertenausschüsse und beteiligt sich an den Entscheidungsprozessen der regionalen und überregionalen Behörden. 1996 wurde das Gemeinsame Sekretariat der Oberrheinkonferenz in Kehl eingerichtet. Das Mandatsgebiet umfasst: die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft, die Regionen Mittlerer Oberrhein, Südlicher Oberrhein und den Kreis Lörrach, die Region Alsace mit den Departements Bas-Rhin und Haut-Rhin, die Südpfalz, ein Teilgebiet der Rheinpfalz und der Westpfalz. Der Kanton Aargau und der Landkreis Waldshut haben einen Sonderstatus als assoziierte Gebiete.

[4]Lebensraum Oberrhein... eine gemeinsame Zukunft: Raumordnung für eine nachhaltige Entwicklung ohne Grenzen; (Studie zu einem Orientierungsrahmen für das Oberrheingebiet), Karlsruhe: Braun 1999

[5]Raumordnungscharta. Bezug: Autor